

# Internationaler Nürnberger Menschenrechtspreis

Festakt zur Preisverleihung  
am 14. September 2003 im Opernhaus Nürnberg

Rede der Preisträgerin **Teesta Setalvad**

- Es gilt das gesprochene Wort -

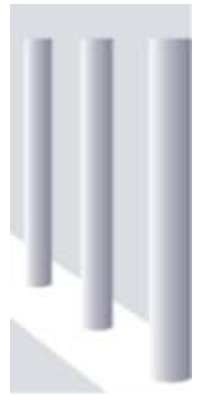
Können Lektionen aus der Geschichte, die man ehrlichen Herzens gelernt und sich eingepägt hat, verhindern, dass in der Gegenwart unaussprechliche Grausamkeiten begangen werden und sich in der Zukunft noch tiefere Klüfte zwischen den Menschen auftun?

Nürnberg und Deutschland hatten den Mut, sich ihrer Geschichte zu stellen, einer Geschichte, die nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die gesamte Menschheit damals und auch heute noch schmerzliche und brutale Fragen über die Gedanken und die Herzen von Männern und Frauen aufwirft. Und über die Finsternis, die in diesen Gedanken und Herzen herrschen kann.

Und doch müssen wir zuversichtlich sein. Diese Zuversicht wird durch unzählige Millionen kleiner Taten und Gedanken von einer Milliarde Inderinnen und Indern und noch einem Drittel mehr Menschen in ganz Südasien bestätigt, deren Hoffen und Träumen sich auf einen vollen Magen richtet; auf fairen Zugang zur Bildung für ihre Kinder; auf medizinische Versorgung gegen Hunger und andere Epidemien; auf Schutz gegen Überschwemmungen, Zyklone und Dürre. Auf die Art von Leben, die ungefähr 60 Prozent ihres Volkes bereits genießen.

Aber selbst die nackte Existenz von einem Drittel bis vierzig Prozent unserer Menschen in Südasien in Indien allein bedeutet das: von über 400 Millionen Menschen ist ernstlich bedroht: durch eine skrupellose und unverantwortliche politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Elite, die diesen Menschen in den letzten beiden Jahrzehnten langsam aber sicher das Recht geraubt hat, von einem Land zu träumen, das frei von Hass ist. Heute scheint die Hoffnung auf Gerechtigkeit für die Opfer der Pogrome in weiter Ferne zu liegen, wenn nicht gänzlich nichtig zu sein, und die inzwischen tägliche Bedrohung bestimmter Gruppen der Bevölkerung durch sinnlose Gewalt ist furchterregende Wirklichkeit geworden.

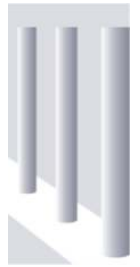
Wir haben es in Indien mit einer Bedrohung durch Hass und Spaltung zu tun, die sich auf alle Bereiche des öffentlichen Diskurses und des Lebens auswirkt. Kaste ist ein unglückseliger historischer Faktor, der Menschen Würde und Beteiligung am Leben verweigert und dazu noch 25 Prozent der indischen Bevölkerung in der Vergangenheit brutaler Gewalt ausgesetzt hat. Heute sind bei uns die brutalen, unverhohlenen Hasstiraden in Reden und Schriften, die sich auf Grund ihrer Religionszugehörigkeit gegen bestimmte Bevölkerungsteile richten, die Norm geworden, die den Pogromen vorausgeht und das Klima für diese Ausschreitungen vorbereitet. Gegen solche Reden und Schriften gehen die Behörden nicht vor, obwohl wir immer noch in einer politischen Demokratie leben, die sich dem Rechtsstaat verschrieben hat.



NÜRNBERG  
STADT DES FRIEDENS  
UND DER  
MENSCHENRECHTE

NUREMBERG  
CITY OF PEACE  
AND HUMAN RIGHTS





Uns Menschenrechtskämpfern, die wir uns für ein gerechteres, gleichberechtigteres System einsetzen, indem wir uns in Einrichtungen der Justiz, der Polizei, des Parlamentes und der Verwaltung engagieren und diese Institutionen immer wieder hinterfragen und herausfordern, scheint es oft, als sei von dem hehren Anspruch in den Worten „Wir, das Volk ...“ in der Präambel unserer Verfassung kaum mehr übrig geblieben als eine hohle Phrase auf einem Stück Papier. Ein stabiles, demokratisches und säkulares Indien das heißt, ein Indien, das stolz den Kopf hoch tragen kann, wie wir es einmal konnten, als wir, arm wie wir waren, die Bewegung der blockfreien Staaten in der Welt anführten und ehrlich daran arbeiteten, allen Indern Sicherheit und Schutz zu gewähren ist elementar wichtig für den Frieden, für das Wachstum und, ja, auch für den Wohlstand der gesamten südasiatischen Region.

Das verlangt allein schon unsere schiere Größe und Überlegenheit. Es ist eine Schande, dass sich Indien heute, anstatt in der Region der Wortführer für Frieden, Vernunft und Toleranz zu sein, an den schrillen Misstönen beteiligt, die sich gegen seine Nachbarn richten. Wir haben den Subkontinent sogar auf dem bedauerlichen Weg zur nuklearen Bewaffnung angeführt. Ich möchte an dieser Stelle meinem Mitpreisträger des Nürnberger Menschenrechtspreises 2003, Herrn Rehman gratulieren. Mr. Rehman ist Pakistani und ein Mitstreiter in diesem Kampf für die Rechte aller, wenn auch auf der anderen Seite der Grenze.

Die Geschichte der Spaltung des Subkontinents nach religiösen Kriterien hat beinahe eine Million Menschenleben gekostet und 15 Millionen Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Dauerhafter Frieden in dieser Region ist auf Grund dieser Geschichte stets elementar mit dem Frieden innerhalb der Länder dieser Region und zwischen ihren Kasten und religiösen Gemeinschaften verknüpft. Diejenigen, die sich über nationale Grenzen hinweg für die Rechte von Minderheiten einsetzen, müssen sich unbedingt miteinander verbünden und gegenseitig in ihrem Kampf stützen. Und das wissen sie auch.

Und doch müssen wir trotz alledem weitermachen, unverrückbar in unserer Überzeugung, dass sich die Dinge ändern müssen und ändern werden. Und wie bei jedem richtigen Kampf ist auch beim Ringen um diese herrliche Veränderung die Dauer des Kampfes ungewiss. Die Anforderungen, die ein zeitlich so endlos scheinender Kampf an uns als Menschen, als Kollegen, als Eltern stellt, sind unglaublich, und unser Einsatz ist hoch, der Preis ist hoch. Heute, an diesem kostbaren Tag, möchte ich ganz besonders an unsere beiden Kinder Tamara und Jibrán denken, die für unser Engagement so viele Opfer bringen mussten und auf so viel gemeinsame Zeit mit uns verzichten mussten, als sie heranwuchsen. Ich hoffe und bete zu Gott, an den ich nicht glaube, dass sie auch etwas von uns gelernt haben, und was viel wichtiger ist dass sie uns verstehen.

Meine Arbeit im letzten Jahrzehnt, das sich mit dem Jahrzehnt der Erscheinens unserer Zeitschrift „Communalism Combat“ deckt, wäre einfach undenkbar gewesen ohne die Kameradschaft und die Leidenschaft für unsere Sache, die mich mit meinem Ehemann und Kollegen Javed verbindet. Als Stärke, als Inspiration, als Lernen hat unser Zusammensein die Arbeit erst möglich gemacht. Ich freue mich ungeheuer, dass er heute mit mir hier sein und den herrlichen Augenblick mit mir teilen kann, ausgerechnet diesen Preis zu bekommen, der für mich eine weit tiefere Bedeutung und Wichtigkeit hat als jeder andere. Ich weiß, dass er viel Druck aushalten musste mein Temperament und meinen Feuereifer für diese Arbeit, die ihn und unser wunderbares Team bei Sabrang in manchmal unmögliche Richtungen katapultiert.

Das Indien vergangener Zeiten hat sich unwiederbringlich geändert, und das sichere Fundament eines herrlichen gemeinsamen Erbes in unserer Literatur, Musik und Kultur, mit



dem wir aufgewachsen sind, existiert für unsere Kinder nicht mehr. Das Aufblitzen des Wahnsinns und die Töne des Hasses dringen bis in die Klassenzimmer und in die Schulen vor und machen finstere Unterscheidungen zwischen dem legitimen „Wir“ und den verräterischen „Anderen“. Die Geschichte wird leise, still und heimlich immer mehr verzerrt, um eine Politik der Ausgrenzung und des Hasses zu unterstützen. Die unsäglichen Nürnberger Gesetze, die Eheschließungen zwischen Teilen eines Volkes verboten, wurden [bei uns] noch nicht gewaltsam durchgesetzt, aber Geetabehn, die bis zum 4. April 2002 glücklich mit Salim verheiratet war, wurde öffentlich entkleidet und verstümmelt, ehe man sie bei lebendigem Leibe dahinmetzelte, und zwar in den Straßen von Ahmedabad, dem führenden Wirtschaftszentrum von Gujarat. Die Opfer des Blutbades von Gujarat, das wir mit dem Wort Völkermord beschreiben, wurden von ihren Jobs ausgeschlossen, es wurde ihnen das Recht verweigert, in Würde zu ihrem Ackerland zurückzukehren, noch viel weniger haben sie Gerechtigkeit erfahren dürfen.

Die Sprache des Faschismus mit ihrer Verherrlichung der Gewalt und der Vernichtung hat das öffentliche Leben in Indien zutiefst entstellt. Wir kämpfen heute dagegen, dass sie ein weiteres Crescendo erreicht. Bei diesem Kampf versuchen wir unter anderem, wie es Martin Luther King Junior gesagt hat, das Schweigen der guten Menschen zu brechen, von denen wir immer noch glauben, dass sie zahlenmäßig den bösen Menschen überlegen sind, die Gräueltaten begehen.

Vielen Dank Ihnen allen.

Übersetzung: Ulrike Seeberger